



Nr. 101.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 22 Pfg., außerhalb desselben 18 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Herausgeber: D.

Mittwoch den 1. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn Mk. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk Mk. 1.85, im Fernverkehr Mk. 1.95, Postgebühren im Württemberg 60 Pfg.

Schwere Kämpfe um Ypern.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Hefige Kämpfe bei Ypern. — Ein feindlicher Vorstoß an der mazedonischen Front zusammengebrochen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickelten sich an einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Bormezelle und Groote-Wierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Docer in die feindliche Linie eindringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlauf dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Docer festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an. An der übrigen Front blieb die Gesichtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweise auflebendes Artilleriefeuer beschränkt.

Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiranse brach ein nach mehrtägiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der letzte englische Bericht.

(WTB.) London, 30. April. Englischer Heeresbericht vom 30. April, morgens: Ein von den französischen Truppen gestern nachmittag und abend ausgeführter erfolgreicher Gegenangriff vertrieb den Feind von dem Rest des von ihm während des Morgens in der Nähe von Loker gewonnenen Bodens und brachte eine Anzahl Gefangener ein. Das ganze Dorf befindet sich in den Händen unserer Verbündeten. Nach einem schweren Rückschlag, den der Feind gestern abend erlitt, verlief die Nacht an der nördlichen Schlachtfeldfront verhältnismäßig ruhig. Wir rückten unsere Linie während der Nacht östlich von Villers-Bretonneux leicht vor. Von der übrigen britischen Front ist außer beiderseitiger Artillerietätigkeit in gewissen Abschnitten nichts zu berichten.

Der Kampf um Ypern.

(WTB.) Berlin, 30. April. Jeder Quadratfuß, den England im Ypernbogen verliert, untergräbt das Prestige und die Waffenherrlichkeit der Briten. Die schweren Kämpfe um den Besitz des Höhenlandes südwestlich Yperns sind aus diesem Grunde erklärlich, da die englischen Kräfte allein nicht mehr ausreichen, muß doch hier rücksichtslos seine besten französischen Truppen dem deutschen Ansturm entgegenwerfen. So verbraucht er im britischen Interesse immer mehr die Reserven Frankreichs. Gestern (am 29. April, vormittags) gewannen die Deutschen an mehreren Stellen der flandrischen Schlachtfeldfront weiter Gelände. Der Feind leistete heftigen Widerstand und hatte die letzten Tage dazu benutzt, neue Kräfte, hauptsächlich Artillerie, von anderen Fronten heranzuziehen. Die am 29. April gemachten Gefangenen sagen aus, daß sie Befehl hatten, ihre vordersten Linien unter allen Umständen zu halten und keinen Fuß breit des wichtigen Bodens den Deutschen preiszugeben. Die blutigen Verluste des Feindes waren seiner verzweifeltsten Gegenwehr entsprechend sehr schwer. Die Franzosen mußten schon nach kurzer Zeit eine frische Division an Stelle der vom deutschen Feuer erledigten einfügen. Hierbei erlitten sie abermals schwere Verluste. Die feindliche Infanterie wurde von den deutschen Schlachtflegern mit Maschinengewehren und Bombenwurf wirksam angegriffen.

Der Einsatz der englischen Hilfsvölker an den Brennpunkten der Schlacht.

(WTB.) Berlin, 30. April. Wie bei allen Kämpfen der Vorjahre hat England auch diesmal wieder seine Hilfsvölker an den Brennpunkten der großen Westschlacht eingesetzt. So wurden von den bisher als Elite sorgsam zurückgestellten 5 kanadischen Divisionen ebenfalls vier und außerdem die einzige neuseeländische Division in der Front eingesetzt. Diese Elitetruppen mußten die dezimierten englischen Divisionen ablösen. Sie wurden meist in der Gegend von Amiens, zum Teil auch in Flandern rücksichtslos in die Schlacht geworfen, wo sie nun in vergeblichen Gegenangriffen verbluten müssen.

Die bisherige deutsche Beute in der Westschlacht.

(WTB.) Berlin, 30. April. Mit der Eroberung des Kemmelmassivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und mehr als 1300 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebrachten Gefangenen zum ganz überwiegenden Teil den Elitedivisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählenden Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert vermehrt worden.

Ein Vergleich.

(WTB.) Berlin, 30. April. Innerhalb fünf Wochen haben die Deutschen bei der großen Westoffensive über 4100 Quadratkilometer erobert. Die Entente konnte in der neun-jährigen Zeit, das heißt in 44 Wochen, während ihrer Niesensoffensiven in den Jahren 1916 und 1917 an der Somme, bei Arras und in Flandern im ganzen 561 Quadratkilometer buchen. Die Deutschen haben also in der soviel kürzeren Zeit das siebenfache des Gesamtgeländegewinns der Entente erzielt.

Zur Einnahme von Wiborg.

(WTB.) Kopenhagen, 30. April. Nach einer Meldung des finnischen Hauptquartiers ist nun ganz Wiborg erobert. Der Feind hält sich noch im Westteil von Solvalva-Tranahara. 6000 Revolutionäre versuchten, sich einen Weg nach Frederikshavn zu bahnen. Der Versuch wurde jedoch mit schweren Verlusten abgeblasen. Durch diesen Sieg hat das finnische Heer die letzte starke Wehr des Feindes gebrochen.

Neue U-Bootserfolge.

(WTB.) Berlin, 30. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer Feinde durch Versenkung von 28 000 Bruttoregistertonnen schwer geschädigt. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant z. S. Seindorff. Das von ihm befehligte Boot hat im Kermelkanal allein 6 Dampfer mit zusammen 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je 5000 Tonn. waren beladen und stark gesichert. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in großer Menge für den Feind vernichtet wurde. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein kanadischer Ozeandampfer torpediert.

(WTB.) Holyhead, 30. April. (Neuter.) Der kanadische Ozeandampfer „Oronsa“ (8075 Tonn.) ist torpediert worden und gesunken. 110 Fahrgäste sind gerettet, drei Mann der Besatzung werden vermisst.

Zur Lage im Osten.

Die Durchführung des Wirtschaftsabkommens mit der Ukraine.

* Wien, 30. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Durchführung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geschlossenen Wirtschaftsübereinkommen haben dank ihrer eifrigen und geschickten wirtschaftlichen Tätigkeit unsere in der Ukraine stehenden Truppen hervorragenden Anteil. Der Operationsraum, der ihnen zufließt, umfaßt die früheren Gouvernements Kobilien, Cherson und Zekaterinoslaw (ein Gebiet von 176 697 Quadratkilometer). Diesen mächtigen Raum haben unsere Divisionen in nicht ganz sechs Wochen unter großen Bewegungsschwierigkeiten und teilweise auch unter Kämpfen mit bolschewistischen Banden durchschritten. Alle großen Städte Odessa, Nicolajew, Cherson und Zekaterinoslaw sind besetzt. Nur der Bezirk Bachmut harret noch der Säuberung. Wie nach dem Einmarsch in die Ukraine zu erkennen war, vermag das Land beträchtliche Ueberschüsse an Bodenerträgen an die Monarchie abzugeben. Gleichzeitig zeigte sich jedoch auch, daß das Erfassen dieser Vorräte große Schwierigkeiten bereiten wird. An Bahnen und Heeresstraßen wurde nicht viel mehr gefunden, als die Truppen zu ihrer Ernährung bedurften. Der Reichtum des Bodens hatte sich völlig zu den Bauern auf den offenen Lande verflochten. Hier sind die Speicher voll, doch dauerte es mehrere Wochen, bis unsere Truppen von den Hauptverbindungen wegrücken konnten. Anfänglich zeigten sich die Bauern sehr mißtrauisch und jedem Papiergeld abgeneigt. Auch der heimische Handel war anfangs zurückhaltend, doch wurde der erste Widerstand bald überwunden, und wenn sich in den letzten Wochen die Dinge täglich besserten, so ist dies besonders das Verdienst unserer den so schwierigen Verhältnissen vollauf gewachsenen Dienststellen und Truppen. Mit dem Erfassen der Vorräte ist jedoch erst die halbe Arbeit getan, sie müssen noch viele Hundert Kilometer befördert werden. Dazu war zunächst die Wiederherstellung der Straßen und Bahnen notwendig. Die organisatorische Arbeit, Festigung und Führung des ganzen Betriebes, der heute schon 2000 Kilometer umfaßt, fiel ausschließlich unsern Offizieren und Truppen zu. Der Schiffsverkehr von Cherson und Odessa über das Schwarze Meer und die Donau ist eingeleitet. Durch den Wassertransport wird die Einfuhr beträchtlich gesteigert werden können. Man kann überzeugt sein, daß die Armee durch ihre Tätigkeit in der Ukraine einerseits der Ernährungslage in der Monarchie manchen Zuschuß sichern wird und andererseits den künftigen wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu der Ukraine möglichst den Boden ebnet.

Vor dem Zusammenbruch des Bolschewikismus in Rußland.

In den „Basler Nachrichten“ vom 24. April schreibt ein Russe P. G.: Die Nachrichten aus Rußland sind in letzter Zeit merkwürdig spärlich geworden. Das ist kein gutes Omen für die Bolschewikregierung, denn schließlich können doch nicht hundert Millionen Menschen in einem lethargischen Zustand verharren. Etwas muß daher im Innern Rußlands vorgehen, was für die Bolschewiki ungünstig ist. Seit nunmehr sechs Monaten steht Rußland dahin. Durch eine Reihe anarcho-sowjetischer Experimente ist das Land in einen verhängnisvollen Zustand der völligen Desorganisation und der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit hineingetrieben worden, daß auch die geringste produktive Arbeit total unmöglich wurde. Wäre die Industrialisierung Ruß-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Regelung des Verkehrs mit Fleisch.
Einführung beweglicher Kundenlisten.

Auf Grund des § 1 der Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern über die Regelung des Fleischverkehrs vom 25. September 1916 (Staatsanzeiger Nr. 225) wird mit Genehmigung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern folgendes bestimmt:

1. Die in einer Gemeinde des Bezirks ansässigen Haushaltungen oder dieser gleichstehenden Einzelpersonen können Fleisch nur von demjenigen Metzger des Bezirks beziehen, bei dem sie es vorchriftsmäßig bestellt haben.

2. Den Versorgungsberechtigten der Gemeinden ohne Metzger ist es freigestellt, ihr Fleisch bei einem beliebigen Metzger des Bezirks zu bestellen.

3. Die Metzger sind verpflichtet, die Bestellungen entgegenzunehmen und die bestellten Mengen gegen bare Bezahlung abzugeben. Die Besteller sind verpflichtet, das Fleisch abzunehmen und bar zu bezahlen.

4. Die Versorgungsberechtigten haben ihre Bestellung immer auf zwei Wochen, und zwar längstens bis zum Samstag der beiden Bezugswochen vorhergehenden Woche zu machen. Sie haben dabei die von ihrer Wohngemeinde ausgegebenen Bestellmarken dem Metzger abzugeben und erhalten von ihm die mit seinem Stempel oder Namenszug versehenen Bestellbescheinigungen zurück.

5. Die Metzger haben die von ihnen eingenommenen Bestellmarken jeweils am darauffolgenden Montag bei der Fleischverwaltungsstelle (Oberamt in Calw) abzugeben.

Die Zuteilung des Schlachtwiehs an sie richtet sich nach der bei ihnen laut den von ihnen abgegebenen Bestellmarken bestellten Fleischmenge.

6. Die Metzger dürfen Fleisch, sowie Fleisch- und Wurstwaren nur gegen die Bestellbescheinigungen und die von den Gemeinden des Oberamts Calw ausgegebenen Fleischmarken abgeben. Der Gewichtswert der Bestellmarken richtet sich nach demjenigen der Fleischmarken. Wenn die

Fleischmarken nicht mehr voll (25 Gramm pro Abschnitt) bewertet werden können, wird der Gewichtswert derselben jeweils von der Fleischverwaltungsstelle nach der zur Verfügung stehenden Gesamtfleischmenge für jede Woche festgesetzt und ist am Laden der Metzger in deutlich sichtbarer Schrift anzuschreiben. Zu diesem Zwecke haben dann die Metzger jeweils sofort nach der Schlachtung das Schlachtgewicht der geschlachteten Tiere der Fleischverwaltungsstelle mitzuteilen.

Die Bestellmarken sind nicht übertragbar und nur gültig im Zusammenhang mit dem Stammbuchabschnitt, auf welchem die Nummer der Fleischkarte — der Name des Haushaltungsvorstands — einzutragen ist. Sie werden in gleicher Zahl wie die Fleischkarten ausgegeben. Die Bestellmarken enthalten für jede Woche ihrer Gültigkeitsfrist je eine Bestellmarke und Bestellbescheinigung. Der Gewichtswert der Marken für Erwachsene entspricht dem von 10, derjenigen für Kinder dem von 5 Fleischmarken. Die Marken der Erwachsenen sind von denjenigen der Kinder dadurch kenntlich, daß letztere schwarz umrandet sind. Fleischkarten anderer Oberamtsbezirke dürfen mit den Bestellbescheinigungen nicht angenommen werden.

In gleicher Weise haben die Kleinverkäufer, Gastwirtschaften, Anstalten und dergl. ihr Fleisch zu beziehen. Sie erhalten sovielen Bestellmarken und -bescheinigungen, als sie zur Einlösung ihrer Fleischbezugscheine benötigen. Die Höhe dieser Bezugscheine wird für jede Wirtschaft von der Fleischverwaltungsstelle bestimmt. Dabei kann lediglich die Zahl der ständigen Kostgänger und die durchschnittliche Zahl fremder auf die vorübergehende Verpflegung in der Wirtschaft angewiesener Personen in Rechnung gezogen werden.

7. Die Metzger haben aus der ihnen zur Verfügung stehenden Menge im Rahmen der festgesetzten Wochenmenge zunächst die Bezugsansprüche ihrer Privatkunden zu befriedigen. Aus der hiernach noch verfügbaren Fleischmenge ist Fleisch auf die Fleischbezugscheine der Wirt zu liefern, nötigenfalls unter gleichmäßiger Kürzung. Zum Zweck der gleichmäßigen Verteilung und zur Verhinderung des An-

nehmens vor den Läden haben die Ortsvorsteher erforderlichenfalls anzuordnen, daß die Metzger das Fleisch an ihre Kunden in der Reihenfolge der Kundenliste abzugeben haben, und zwar derart, daß abwechselungsweise bei der ersten und bei der letzten Nummer begonnen wird, und zu bestimmen, zu welchen Zeiten die einzelnen Kunden ihr Fleisch abholen können; die betreffenden Zeiten und Nummern sind am Laden in deutlich sichtbarer Schrift anzuschreiben.

8. Die eingenommenen Fleischmarken und Bestellbescheinigungen jeweils zweier Wochen sind von den Metzger am Montag der folgenden Woche nach Fünf-Kilogramm-Mengen gebündelt der Fleischverwaltungsstelle abzuliefern. Diese hat zu prüfen, ob ihre von Metzger und Kleinverkäufern keine ungültigen Marken vorgelegt worden sind und festzustellen, ob von ihnen wie von den Wirten eine dem überwiesenen Fleischgewicht entsprechende Zahl Fleischmarken abgegeben worden ist, auch für die vorchriftsmäßige Fortführung der Fleischverwaltungs- und Schlachtbescheinigung Sorge zu tragen. Metzger, die gleichzeitig Wirte sind, haben die in der Wirtschaft eingenommenen Marken getrennt von den in der Metzgerei eingenommenen Marken vorzuliegen.

9. Die Vorbrude für die Fleischbestellmarken werden den (Stadt-)Schultheißenämtern mit den Fleischkarten zugehen.

10. Der Tag der Abgabe der Fleischbestellmarken ist auf diesen jeweils vermerkt und wird anfänglich auch im Calwer Tagblatt bekanntgegeben.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 15. April 1918.
B i n d e r.

Herstellung von Zwieback.

Vom 10. Mai bis 10. Juni d. J. sind nach der eingeführten Reihenfolge folgende hiesige Bäcker berechtigt, Zwieback herzustellen, und zwar:

Herr Heinrich Giebert, Rath,
" Gottlieb Keller,
" Christian Koch.

Calw, den 1. Mai 1918. Kommunal- u. Regierungsrat B i n d e r.

lands weiter fortgeschritten, so hätte längst der Tod durch Erschöpfung eintreten müssen; da aber 5 Sechstel der Bevölkerung auf dem Lande lebt, und wenigstens sein täglich Brot hat, so kann die Agonie vielleicht noch eine kurze Zeit dauern. Auch Deutschland hat eigentlich kein Interesse mehr an dem weiteren Verbleiben der Bolschewiki am Staatsruder. Was jetzt Deutschland nottut, ist, daß in Rußland schnellstens geordnete Verhältnisse im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems eintreten, die ihm ermöglichen, die immer noch sehr reichlichen Rohstoffe und Lebensmittelquellen Rußlands für seine Kriegszwecke auszunützen. Daran ist unter dem jetzigen Regime nicht zu denken. Auch die intelligenteren Arbeiter sehen allmählich ein, daß Rußland allein, trotz aller früheren Versicherungen der Bolschewiki, das sozialistische Wirtschaftssystem nicht einführen kann, und daß der Zerfall der russischen Industrie für die Arbeiter selbst mit der größten Gefahr und drohender Arbeitslosigkeit verbunden ist. Damit die Arbeitermasse nicht auf die Straße geworfen wird, mußte die Bolschewiki-Regierung fast alle Unternehmungen der Maschinen- und Metallbranche übernehmen. Solange die enormen Lohnerhöhungen von den Privatunternehmungen getragen wurden, hatten die Bolschewiki nichts gegen die Erhöhungen einzuwenden, nun müssen sie selbst die Zehne bezahlen. Da die Forderungen der ungelerten Arbeiter immer mehr steigen und die Volkskommisars durch gute Worte die von ihnen ins Leben gerufenen Geister nicht bemeistern können, so bleibt der Bolschewiki-Regierung nichts übrig, als mit der ultima ratio des zaristischen Regimes, mit dem Maschinengewehr, zu drohen. Der Zusammenbruch des Bolschewismus ist umsomehr unabwendbar, als er keine intelligenten Arbeitskräfte zur Bewältigung der auf seinen Schultern lastenden enormen Arbeit hat. Die Intelligenz aller politischen Schattierungen (auch die sozialistische) hat sich von den Bolschewiki abgewandt, so daß diese genötigt sind, die Staatsmaschine mit Hilfe oft sehr zweifelhafter Elemente im Gange zu halten. Solche Kommissare, die die bolschewistische Regierung teilweise selbst gerichtlich verfolgen mußte, diskreditieren die ganze bolschewistische Partei in höchstem Maße, ebenso wie übrigens die Bolschewiki selbst in Rußland den Sozialismus unzweifelhaft in Mißkredit brachten.

Hungerrevolten in Zarsoje-Selo.

(WTB.) Berlin, 1. Mai. Der „B. L.-A.“ meldet aus Stockholm: Eingetroffene russische Zeitungen berichten, in Zarsoje-Selo hätten Hungerrevolten stattgefunden. Am 4. April sammelte sich eine gewaltige Volksmenge vor dem Zirkus und forderte eine Aenderung der Lebensmittelverwaltung. Am 5. April ist in Zarsoje-Selo der Belagerungszustand erklärt worden.

Zum japanischen Ministerwechsel.

(WTB.) London, 30. April. (Reuter.) Die „Times“ erfährt aus Tokio, daß Misuno an Stelle von Goto zum Minister des Innern ernannt worden ist. Goto wurde Misunos Nachfolger im Ministerium des

Neußern. Goto erklärte, daß er an der Politik seines Vorgängers festhalten werde. Man faßt diese Erklärung so auf, daß Japan zur Intervention (in Sibirien) bereit ist, aber daß es das Mandat von den Alliierten und im übrigen freie Hand fordert.

Um das gleiche Wahlrecht in Preußen.

Man mag zu der preussischen Wahlrechtsfrage stehen, wie man will, das muß heute jedermann, der nicht verstockt auf Eigeninteressen sitzen bleibt, begreifen, die preussische Regierung hat ihre ganz bestimmten Gründe, daß sie die Vorlage jetzt durchbringen will, und zwar mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht. Von konservativer Seite, und aus bürgerlichen Kreisen, die einem besonnenen Fortschritt sich sonst nicht entgegenstellen, wurde gegen das Aufwerfen dieser ganzen Frage geltend gemacht, daß ihre Durchführung im Kriege wirklich nicht nötig gewesen wäre, und daß man bis Kriegsende hätte warten sollen. Aber das ist natürlich ein Standpunkt für diejenigen, die unter dem heutigen Wahlrecht sich recht wohl befinden. Die andere aber die das Wahlrecht gewissermaßen als Menschen 2. und 3. Klasse klassifiziert, vertreten den Standpunkt, der von ihrem Gesichtskreis aus ebenso gut zu bestehen ist, daß gerade durch den Krieg, in dem jeder gesunde Mann sein Leben fürs Vaterland einsetzen muß, und nicht bloß die, die in der ersten Klasse wählen, die Einführung eines allgemeinen und gleichen Wahlrechts mit Notwendigkeit sich ergeben habe. Sie finden es unverständlich, wie sich die Parteien der Rechten gegen die neue Zeit so zu sträuben vermögen, die Parteien, die doch immer behaupten, nur für des Vaterlandes Interessen und für die Monarchie einzutreten. Und was die Verschiebung der Vorlage auf die Friedenszeit anbelangt, so weisen diese Kreise nicht ohne Berechtigung auf die Tatsache hin, daß die Parteien der Rechten bisher alle Vorlagen der Regierung, die eine Reform des Wahlrechts forderten, einfach abgelehnt haben, das letzte Mal trotz des besonderen königlichen Wunsches, und sie schließen aus dieser Haltung der Rechten, daß diese auch nach dem Kriege ihren Wünschen nicht Rechnung zu tragen geneigt sein werde. Auch die vielfach gehörte und gelebte Anschauung, daß der Wahlrechtsstreit künstlich von den Parteien der Linken lediglich zu Agitationszwecken jetzt im Kriege angefaßt worden sei, erscheint uns nicht haltbar. Der Kampf um ein neuzeitliches Wahlrecht für Preußen hat bis zum Kriege in allerhöchster Form getobt, und lediglich die äußeren Ereignisse waren es, die diese Frage zeitweise zurücktreten ließen. Daß sie aber gerade im Kriege wieder mit erneuter Stärke auftauchen würde, das mußte jeder Politiker, der auch nur einigermaßen eine Ahnung von der heutigen Volkspolizei hat, voraussehen. Die derzeitige preussische Regierung und die Krone haben sich auch solchen Erwägungen nicht verschlossen und deshalb wurde die Vorlage eingebracht, obwohl man früher auch der Meinung war, man wolle bis Kriegsende warten. Selbstverständlich hat man im Jahre 1915 und 1916 auch wohl nicht an eine so lange Dauer des Krieges gedacht.

Gerade aber weil wohl oder übel die Reform heute aus psychologischen Gründen zur Annahme drängt, wickelt der Antrag des Grafen von Spee (Ztr.) bei der gestern eröffneten 2. Lesung der Vorlage, die Wahlrechtsvorlage von der Tagesordnung abzusehen und bis nach Friedensschluß zu vertagen,

wie eine Bombe auf die Gemüter der Linksparteien. Der Herr Graf, der zugeben mußte, daß er seinen Antrag nicht im Einverständnis mit der Zentrumsfraktion, sondern auf eigene Faust eingebracht habe, meinte, die Annahme seines Antrages werde im Innern wie an der Front geradezu erschöpfend wirken. Von dieser „Erschöpfung“ wird er schon einen Vorgesmack bekommen haben, als ihm die Redner der Linken antworteten. Ein unabhängiger Sozialist, der bekannte Zehngebote-Hoffmann erwiderte dem Antragsteller, daß diese Anschauung wohl in seinem Offiziers Kasino, aber nicht in der Front herrschen dürfte, und er vertieg sich in seiner Enttäuschung zu der für manche ungeheuerlichen, für andere aber auch komischen Drohung, daß, wenn dieser Antrag angenommen werde, er die Kämpfer an der Front auffordern werde solange den Kampf einzustellen bis Weiter hörte man nichts mehr. Denn nun kam der Entschlußsturm von der anderen Seite, weil doch Herr Hoffmann mit diesen Worten klar und deutlich landes- und hochverräterische Absichten ausgesprochen hatte. Wenn Herr Hoffmann geahnt hätte, welche große Freude er seinen Gegnern mit diesem Auspruch getan hat, so hätte er zweifellos, sofern er noch nüchternen politischen Denkweise fähig ist, seinen Pathos in andere ebenso schwungvolle Redensarten gelleidet. Aber auch der vorkparteiliche Vertreter wandte sich gegen den Spee'schen Antrag, der ein Hohn auf das Land, ein Hohn auf die Staatsregierung sei. Der Antrag wurde denn auch mit 333 gegen 64 Stimmen abgelehnt, nachdem der Vizepräsident des Ministeriums, Dr. Friedberg, erklärt hatte, daß die Regierung ihm mit allen verfassungsmäßigen Konsequenzen entgegenzutreten werde.

Bedeutungsvoll sind die Erklärungen des Ministerpräsidenten, Grafen Hertling zu der Ablehnung des gleichen Wahlrechts durch den Wahlrechtsauschuß. Er sagte, er hoffe daß man doch noch zu einer Verständigung kommen werde. Auch den Antrag des Nationalliberalen Rohmann, der den rechten Flügel der Partei vertritt, und der ein Pluralwahlrecht mit Zusatzklimmen für selbständige Bezirke und gehobene Stellungen vorsteht, erklärte Graf Hertling für unannehmbar, weil er heute für unser Volk nicht mehr möglich sei. Es könne sich nur um das allgemeine, gleiche Wahlrecht in vernünftigen Grenzen handeln. Die Zusage der Regierung müsse eingelöst werden. Es sei auf die Dauer nicht möglich, daß sich Preußen dieser tiefgehenden Bewegung entziehe. Das öffentliche Leben drehe sich zurzeit im Bewußtsein des ganzen Volkes um die Frage des gleichen Wahlrechts, wenn das auch nicht immer in Erscheinung trete. Das was man jetzt geben könne, müsse man vielleicht, wenn es heute abgelehnt werde, in einiger Zeit unter schweren Erschütterungen des Volkslebens, deren Gefahren wir gar nicht übersehen können, sich abringen lassen. Das gleiche Wahlrecht werde kommen, wenn nicht heute, so doch in absehbarer Zeit.

Es wird sich nun fragen, inwieweit Graf Hertling den rechten Flügel der Nationalliberalen und des Zentrums überzeugt hat, die bisher einen absehbaren Standpunkt eingenommen haben. Im Interesse des preussischen und deutschen Volkes wäre es zu wünschen, daß die Parteien der Rechten es nicht zu einem Konflikt kommen lassen. O. S.

Das Organ der deutschen Regierung zur Wahlrechtsfrage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Graf Hertlings Rede war die Antwort auf den Antrag Rohmann. Auch dieser Antrag würde dem Gesetz nicht den Charakter nehmen, den die Regierung unter allen Umständen vermeiden

will. Die Zusage ist gegeben, die Zusage muß eingelöst werden. Graf Hertling brachte deutlich zum Ausdruck, daß alle Versuche den vermeintlichen oder wirklich zu fürchtenden Folgen der Demokratisierung des preußischen Wahlrechts durch Verbesserungsversuche zu begegnen, bei der Regierung größtem Wohlwollen begegneten, unter der Voraussetzung allerdings, daß der Entwurf selbst mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht als Grundlage Gesetz werden müsse. Das gleiche Wahlrecht muß und wird kommen, wenn nicht jetzt, so in absehbarer Zeit.

Vermischte Nachrichten.

3 neue Rheinbrücken.

(W.B.) Berlin, 1. Mai. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser richtete an Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen folgendes Telegramm: „Se. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen. Es ist mir eine große Freude, die Mittel zu können, daß ich heute befohlen habe, daß die Rhein-Eisenbahnbrücke bei Engers, welche in großer Zeit erbaut, der Landesverteidigung wichtige Dienste leisten soll, den Namen Kronprinz Wilhelm-Brücke führen soll. Die Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen, welche mit den Vorschlag gemacht hat, will dadurch dankbar Deinen Namen als Heerführer vereinen.“ Die gleiche Ehreung ließ Se. Majestät der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zuteil werden, indem er die neue Rheinbrücke bei Müdesheim nach ihm benannte, und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff, dessen Namen die Rheinbrücke bei Remagen tragen soll.

Der Nahrungsmittelmangel in Frankreich.

* Berlin, 29. April. Ein deutscher Rückläufer erzählt: In Frankreich ist seit dem 1. März 1918 die tägliche Brotration auf 200 Gramm herabgesetzt worden. Außerdem wurde den Einwohnern mitgeteilt, sie müßten sich auf noch größere Einschränkungen gefaßt machen. Auf mit der Tricolore geschmückten Plakaten und in Zeitungen liest man die dringendsten Aufforderungen zur Sparjamkeit, wie zum Beispiel: Jedes Stück Würfelzucker, das du weniger isst, ist auf einem Schiffe Platz für eine Patrone. — Auf einem Bahnhof traf der Deutsche mit Amerikanern zusammen, die ihn Zigaretten und Schokolade gaben und ihn fragten, wie sie wohl in Deutschland behandelt würden, wenn sie überliefen; sie hätten dieses Leben in Frankreich satt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. Mai 1918.

Das Eiserne Kreuz.

Gefreiter Ernst Kopp, Domäne Lützenhardt, hat das Eiserne Kreuz erhalten. — Schütze Karl Weiß und Musketier Paul Weiß, bei einem Reserve-Infanterieregiment, sowie Friedr. Buzer, bei einem Grenadierregiment, aus Althengstett, haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Die Silberne Verdienstmedaille hat erhalten Schütze Erwin Reich aus Althengstett, bei einem Infanterieregiment.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Treiben nicht unsere heutigen Gegner dasselbe nicht-müßige Spiel? Auf Kosten des Deutschen Reichs und seiner Verbündeten versprochen sie den Russen Ostpreußen, Konstantinopel, Nordpersien; den Franzosen Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer; den Japanern Kiautschow und deutsche Besitzungen im Stillen Ozean; den Belgiern Luxemburg und anderes benachbartes Gebiet; den Portugiesen einen Teil unserer afrikanischen Kolonien; den Italienern Triest und die dalmatische Küste; den Serben ein Stück Bulgarien und einen Hafen an der Adria; den Montenegro-ern Albanien; den Rumänen Siebenbürgen usw., während die Engländer selbst, bescheiden wie sie sind, Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika mit seinen Diamantfeldern von uns verlangen, auch womöglich unsere U-Boote und unsere Handelsflotte, von den Türken Arabien, Palästina und Mesopotamien, und damit das unermessliche Erbe fällig werde, sollte Deutschland, sollte auch Österreich und die Türkei sterben und die Raubvölker alle ringsumher wurden durch die Zauberperle des britischen Nattenjägers in einen Annexions- und Blutrausch veretzt, der sie dem Abgrund zutreiben läßt. Schon sind drei Könige und der Zar entthront und ihre Völker stehen am Rand des Verderbens.

Den Schweden wurde also von der damaligen Entente Rommen versprochen. Man rechnete mit Erfolg auf den Raubtierinstinkt derselben und hatte sich nicht verrechnet. Schweden schloß den Ring der Dreier. Die Einkreisung

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; geheftet 1,30 M., gebunden 2.— M.

Der preußische Leichtkrankezug 137

brachte gestern nachmittag dem hiesigen Vereinslazarett wieder eine Anzahl Verwundete und Kranke, der Rest kam nach Leonberg.

Bezirksauschuss für Natur- und Heimatschutz.

Die Sitzung des Ausschusses des Bezirks für Natur- und Heimatschutz, welche am 29. d. Mts. in Anwesenheit des Geschäftsführers des Würt. Landesauschusses, Herrn Professor Dr. Eifert (Stuttgart), im „Adler“ hier stattfand, wurde in Abwesenheit der im Felde stehenden Vorstände, Herrn Bauinspektor Schaal und Rechtsanwalt Rheinwald, durch Herrn Regierungsrat Binder geleitet. Herr Professor Dr. Eifert schilderte in einem eingehenden Referat die Arbeiten des Landesauschusses, bauliche Tätigkeit aller Art, z. B. Elektrizitätswerksanlagen, Feldvereinigungen, Brücken-, Kirchenbauten usw. in Einklang mit dem Landschaftsbild zu bringen und dieses vor Störungen durch erstere zu bewahren. Daneben aber treten in jetziger Kriegszeit Aufgaben hervor, betreffend insbesondere Vorschläge zum Schutz der Kriegergräber, zweckmäßiger Friedhofsanordnungen, Richtlinien für Errichtung von Erinnerungsteilen verschiedenster Art, was in zahlreichen Beispielen aus dem ganzen Lande erläutert wurde. Auswüchse von Geschmacklosigkeiten auf dem Gebiete der Restrukturierungen wurden mit Erfolg bekämpft. Der große Wert von Baumgruppen für das Landschaftsbild ist bei uns gegenüber von anderen Bundesstaaten noch sehr wenig anerkannt; namentlich sind Pappeln und Nussbäume hervorragende Holzarten für Landschaftszwecke. Andererseits wird die landschaftliche Linienführung durch unsachgemäße Bewaldung (Hohenstaufen) oft beeinträchtigt. Hierzu steht freilich die Kriegsnotwendigkeit weiterer Bewaldung manchmal im Gegensatz, wogegen gruppenweise Anpflanzung zu empfehlen ist. Die Behandlung der Moorkultur und botanischer Baugebiete in verschiedenen Landesteilen wurde an Beispielen gezeigt. Besonders aktuell aber ist die Errichtung von Kriegerdenkmälern, Friedhofsanlagen mit den Vor- und Nachteilen der vielgenannten Waldfriedhöfe. Das Verlangen nach großen Monumenten verbietet schon sekundäre Gründe in Anbetracht der voraussichtlich großen finanziellen Aufgaben der Gemeinden auch nach dem Kriege. Statt dessen wird empfohlen, mit natürlichen Mitteln Landschaftsmarken zu schaffen unter Benützung von Weidenbüschen, erraticen Blöcken, „Dolmen“, alten Seen, Hülsen, Stadtgräben und Brunnen, wozu zahlreiche Beispiele aus dem Lande angeführt wurden. Die Bildung von Ortsmuseen, Kriegserinnerungshäusern u. dergl. wurde warm empfohlen. So drückt die Kriegszeit auch dieser Sache ihren Stempel auf. — Der Dank des Oberamtsvorstands und eine kurze Besprechung mehrerer einschlägiger lokaler Fragen und Aufgaben schloß die inhaltsreiche Tagung. m.

Württemberg. Körperschaftsbeamtenverein.

Der Verein Württemberg. Körperschaftsbeamten hielt am letzten Sonntag in Stuttgart seinen Vertretertag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ab. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Göbel (Heil-

bronn) gedachte in ehrenden Worten des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Stadtschultheißen Konz von Calw, ferner der Verdienste des in das Kultministerium übergetretenen Ministers v. Fleißner, wobei er dem Wünsche Ausdruck gab, daß auch der neue Minister des Innern, Dr. v. Köhler, segensreich wirken möge. Im Anschluß an einen Vortrag des Schultheißen Arnold v. Steinsfeld (Ost. Weinsberg) über die Sicherung der Rechtsstellung der Ortsvorsteher wurde ein Antrag angenommen, wonach die Landstände die Verlängerung der Wahlzeit bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß beschließen mögen und daß nur eine Wahl vorgenommen werden soll, wenn besondere Verhältnisse vorliegen. Der Tagung ging eine Ausschußsitzung voraus, in der vornehmlich Wünsche zum Körperschafts-pensionsgesetz und die Frage von Teuerungszulagen zur Sprache kamen.

Künstlerkonzert.

* Wir möchten wiederholt auf das Konzert aufmerksam machen, das der Opernsänger Witum und der Geigenkünstler Rudolf Heinz morgen abend im „Babilischen Hof“ veranstalten. Aus dem Programm geht hervor, daß sowohl die gesungenen wie die musikalischen Darbietungen nur künstlerisch Wertvolles bringen, und die beiden Künstler selbst verbürgen nach den uns vorliegenden Besprechungen aus großen Städten vollwertige Leistungen.

Die Reichsblusen.

Die im Auftrage der Reichsbekleidungsstelle für Frauen und Mädchen der minderbemittelten Kreise hergestellte Einheitsbluse findet wegen der grellen Farben und der Nachart keinen besonderen Beifall, weshalb auch der Absatz zu wünschen übrig läßt. Den abfälligen Urteilen gegenüber weist nun die Reichsbekleidungsstelle darauf hin, daß die sogenannte Reichsware keine Luxus-, sondern Bedarfskleidung sein soll. Wer eine Bluse wegen ihrer Farbe oder Nachart zurückweise, zeige nur, daß bei ihm kein Kleidermangel (?) sei. Es seien eben nur die polnischen Muster aus den besetzten Gebieten als Stoffe zur Verfügung gestanden, und es konnte auf Eleganz keine Rücksicht genommen werden. Es gäbe, dauerhafte Kleidung zu schaffen, die für die verschiedenen Bevölkerungsklassen und Lebensalter für Stadt und Land gleich verwendbar war. Das sei gelungen und damit sei der Zweck der Einheitsbluse erfüllt.

(S.C.B.) Stuttgart, 30. April. In einer Sitzung der Ältesten der Zweiten Kammer einigte man sich dahin, in dieser Woche die Brennstoff- und Wohnungsfragen zu beraten, in der zweiten Woche, und zwar diese beginnend mit Montag, die Ernährungsfragen und in der dritten Woche die Generaldebatte zum Etat vorzunehmen. Ob dabei der Ortsvorsteher-gesetzentwurf mit zur Beratung kommt, blieb zweifelhaft. Nach Pfingsten soll der Finanzausschuss die Staatsberatung vornehmen.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei. Calw.

Preußens war vollständig. Die Jagd auf das Edelwild konnte beginnen.

Ich bin das Wild, auf das sie bürschen, Die Bluthund wehen schon den Zahn.

So mag es damals Friedrich zu Mute gewesen sein, als der Sturm von allen Seiten losbrach. Die Schweden rückten in Pommern, die Russen in Preußen ein, die Franzosen eilten über den Rhein herbei, die Reichsarmee machte sich von Südwesten her auf die Weine und von Süden die Oesterreicher und Sachsen. Friedrich war sich der ganzen Schwere des ihm bevorstehenden Kampfes bewußt, aber nur seinen Vertrauten teilte er dies mit. „Es ist also mit unsern Umständen kein Kinderspiel,“ schrieb er an seinen General Winterfeldt, „sondern es geht auf Kopf und Kragen. Indessen ist meine Resolution auf alle Fälle genommen und werde ich mir bis auf den letzten Mann wehren.“ Am 10. Januar 1757 traf er die Anordnung: Für den Fall seines Todes soll alles ohne die geringste Veränderung weiter geführt werden. Sollte er aber gefangen werden, so „will ich für den Staat mich opfern“, heißt es darin, „und muß man dann meinem Bruder gehorchen, der ebenso wie meine sämtlichen Minister und Generale mit dem Kopf mir dafür verantwortlich sein werden, daß man weder eine Provinz noch ein Lösegeld für mich anbietet, sondern den Krieg fortsetzen und seine Vorteile verfolgen wird, ganz als wäre ich nie auf der Welt gewesen.“ So schritt er klar und entschlossen den verschiedenen Möglichkeiten des Krieges entgegen. Und solche Klarheit und Entschlossenheit war nötig; denn es ging wirklich „um Kopf und Kragen“.

Auch im gegenwärtigen Kriege geht es um Kopf und Kragen. Es ist ein Existenzkampf, den wir jetzt auszufechten haben. Es geht aufs Ganze. Denn es handelt sich jetzt nicht etwa bloß darum, daß wir einige Kolonien oder einen Streifen Grenzland verlieren. Man will vielmehr

das Herz des Deutschen Reiches treffen und ihm den Todesstoß versetzen. Zur Vernichtung Deutschlands haben die Mörder das Schwert gewetzt, obgleich sie hierzu keinen andern Grund haben, als die Scheelsucht und den Neid, auf unsere erstarkende Macht und unsern wachsenden Wohlstand, Deutschland arbeitete, erfand, entdeckte; Deutschland organisierte und gefaltete; Deutschland befeiligte sich, durch Fürsorge und durch Bildung den geistigen und sittlichen Stand des gesamten Volkes nach und nach zu heben. Infolgedessen stieg unsere Leistungsfähigkeit fortwährend und zwar immer noch weiter steigerungsfähig. So waren wir auf dem besten Weg zu einer friedlichen Weltbeherrschung.

Vor diesem Gespenst erschrecken die regierenden Zehntausend Englands: die großen Grundbesitzer Londons, die „gegrasteten“ Fabrikanten, die Milliardärbankiers, die Eisenbahnkönige, die Reedereis, die Ein- und Ausfuhrhandelsherren, die in unermesslichem Reichtum, in Glanz und Luxus schwelgen, während Millionen bettelarmer Analphabeten in Elend und Verbrechen verkommen; Reiche ohne Bildung, ohne Gerechtigkeit, ohne Wissen und Gewissen, in deren Augen nur das Gold Wert und Ansehen verleiht, herzlose Tyrannen, grundsätzliche Gewaltmenschen. Und diese waren es auch, die den Krieg gegen Deutschland anzettelten und in dem Vorkriegskönig und wirklichen König Edward VII., einem felt früherer Jugend dem Kaiser und infolgedessen den Geldmächtigen verfallenen Manne, fanden sie die ersuchte Stütze für ihre Anschläge. Mit ihm, Herz und Herz vereint zusammen, dachten sie keinen Augenblick daran, selbst tüchtiger zu werden und durch friedliche Leistungen Deutschland zu überflügeln, sondern hingen nur dem einen Gedanken nach, wie sie den Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkt durch brutale Gewalt vernichten könnten.

Fortsetzung folgt.

Die Mehlanweisungen

werden diesen Monat ausnahmsweise wie folgt erteilt:
 am Donnerstag, den 2. und 16. Mai
 an die Bäcker und Händler der Stadt Calw und
 am Freitag, den 3. und 17. Mai
 an die Bäcker u. Händler der übrigen Bezirksgemeinden.
 Calw, den 1. Mai 1918.

Kommunalverband:
 Regierungsrat Binder.

Herzliche Einladung

zu einem

Blaukreuzvortrag

für Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr,
 im Missionshaus in Liebenzell.

Redner: Großkaufmann Cordes aus Hamburg.

Schmieh-Oberkollwangen, den 29. April 1918.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
 Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß unser
 lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Enkelsohn,
 Bruder und Onkel



Philipp Kentschler,

Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes,

nach 2jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von
 20 Jahren, in Folge einer, bei den harten Kämpfen
 in Flandern am 24. März erhaltenen schweren
 Verwundung und hinzugekommenen Lungenentzündung
 am 15. April in einem Kriegslazarett in Belgien
 den Heldentod erlitten hat.

Allen denjenigen, die ihm während seiner
 Dienstzeit Liebe erwiesen haben, sprechen wir un-
 seren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

die Eltern: Jacob Stoll und Katharine Stoll,
 geb. Kentschler, Oberkollwangen;
 die Großeltern: Mich. Kentschler, Rappen-
 bauer, Schmieh;
 Familie Chr. Hanselmann, Schmieh;
 Familie J. G. Kentschler, Schulzenbauer, Schmieh;
 Familie Gottl. Holzäpfel, Ottenbronn.

Trauergottesdienst Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr
 in Leinach.

Erstmühl, den 30. April 1918.

Todes-Anzeige.

Bekanntes und Verwandten geben wir hier-
 mit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber
 Sohn, Bruder und Schwager



Wilhelm Kling,

Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.,
 Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im Alter von 26 Jahren in den schweren Kämpfen
 am 22. März gefallen ist.

In tiefer Trauer:

die Mutter: Katharine Kling Witwe
 nebst Geschwistern.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 5. Mai,
 nachmittags 2 Uhr statt.

R. Forstamt Hirsau.

Sichtenstangen- Verkauf.

Am Samstag, den 4. Mai
 nachm. 6^{1/2} Uhr in Hirsau (Hirsch
 und Lamm) aus Staatswald Fuchs-
 klinge 14 Bau- 74 Säg- 98 Hopsen-
 stangen.

F. K.

Donnerstag, 2. Mai, nachmitt.
 1/3 Uhr.

Gesucht nach Karlsruhe zum
 1. oder 15. Mai ehrliches, junges

Mädchen

das kochen kann und mit Zimmer-
 mädchen Hausarbeit übernimmt.
 Mit Zeugnissen von 1-4 Uhr zu
 melden.

Freifrau von Ragenet,
 Liebenzell, Gasthof z. Lamm,
 Telefon 32.

Ich suche

auf 1. oder 15. Mai ein fleißiges
 ehrliches

Mädchen

das selbständig kochen kann und
 etwas Hausarbeit übernimmt, in
 kleine Familie.

Frau Georg Schent,
 Pforzheim,
 Westl. Karl-Friedr.-Straße 1.

Dienstmädchen

im Alter von 14-17 Jahren zu
 kleiner Familie gesucht.

Frau Patentanwalt Hipp,
 Pforzheim,
 Westl. Karl-Friedr.-Str. 132.

In der Druckerei
 dieses Blattes wird ein
 aufgeweckter Junge als

Schriftfeger-

Lehrling

angenommen.

In meinem Hause Lederstraße
 Nr. 180 (Haus zum Alleinbewohnen)
 ist die

Wohnung

bestehend in 6 Zimmern, heller Küche
 mit großer Veranda und sonst. Zu-
 behör

per sofort oder später zu
 vermieten.

Hugo Nau, Calw Lederstr.

Im Felde

ist der beliebteste Lesestoff

das Heimatblatt

bestellen Sie deshalb Ihren
 Angehörigen sofort das
 — „Calwer Tagblatt“ —

Donnerstag, 2. Mai, abends 8 Uhr,
 im Saale des „Badischen Hof“

Künstler-Konzert

des

Opernsängers Albert Wittum,
 Heldentenor an der Volksoper Berlin
 und des

Violinvirtuosen Rudolf Heinz-Karlsruhe.

Am Flügel: Rudolf Heinz.

Eintrittskarten à Mk. 2.— (nummeriert) und Mk. 1.—
 in der Buchhandlung Häussler. Programm 10 Pfg.

Stadtschultheißenamt Calw.

Kartoffel-Verkauf

am Freitag, den 3. Mai 1918, vormittags 8 bis 11^{1/2} Uhr, auf
 dem Rathaus Zimmer Nr. 8, der Zentner zu 7.50 Mk. Die Kartoffeln
 können sofort gefaßt werden. Säcke sind mitzubringen. Gleichzeitig
 ist der

Restbedarf an Kartoffeln

bis zur neuen Ernte zu bestellen.

Die bestellten Kartoffeln müssen auch abgenommen werden. Wer
 diesmal nicht Kartoffeln bestellt, kann vor der neuen Ernte nicht
 mehr auf Lieferung durch die Stadtgemeinde rechnen.

Calw, den 30. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Ortsarmenbehörde Calw.

Wer nimmt auf 1/4 Jahr ein Mädchen mit 14 Jahren
 und 2 Knaben mit 11 und 4 Jahren

in Kost und Pflege?

Angebote bis 5. Mai erbeten.

Calw, den 29. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Calw.

Die Auszahlung des Zuschusses an Minderbemittelte
 zur verminderten Lebenshaltung und zur Beschaffung von Hausbrand-
 kohlen findet am

Donnerstag, den 2. Mai 1918, statt

und zwar für Buchstabe A-K von 9-12 Uhr vormittags,
 für Buchstabe L-Z von 3-6 Uhr nachmittags.

Auszahlung erfolgt nur an Erwachsene. Zahlstelle Rathaus
 Zimmer 3.

Den 30. April 1918.

Stadtpflege: Frey.

Guten Sportwagen

ohne Verdeck

hat zu verkaufen. Wer, sagt die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

20-30 Zentner

Ungerfen

steht dem Verkauf aus

Jacob Kopp, Ostelsheim.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100
 Muster Mk. 3.—; farbenphoto-
 graphische Aufnahmen, 8 Serien
 = 48 bunte Karten Mk. 3.—;
 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb
 oder grau, 28 : 23 cm oder
 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern
 100 kg. Mk. 140.—; Probepost-
 pack 5 kg Mk. 8.— (kleine
 Abfallstücke 10-15 cm gross
 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen
 Nachnahme

Paul Rupp, Freudenstadt 223.

Soeben erschienen:

Englands Politik und Entwicklung

von A. Weiß, Pfarrer a. D.,
 Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30

gebunden Mk. 2.—

zu haben in der Geschäftsstelle
 dieses Blattes.

Erstmühl.

2 junge Ziegenböcke

verkauft

Fr. Hayer.

RECHNUNGEN BRIEFBOGEN MITTEILUNGEN

LIEFERT IN NEUERSTLICHER
 AUSFÜHRUNG RASCH DIE

A. OELSCHLÄGER'SCHE
 BUCHDRUCKEREI, CALW
 LEDERSTR. 151 ■ FERNSPR. Nr. 9